

## Rede von Werner Blanke zur Verleihung der der Ehrennadel der Stadt Dortmund am 13. März 2025

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

ich bedanke mich herzlichst für die Verleihung der städtischen Ehrenamtsnadel.

Ich bedanke mich auch bei den zahlreichen Gästen seitens der Stadt, nämlich den Bürgermeister:innen, den Stadträt:innen, den Ratsmitgliedern, der Altbürgermeisterin und dem Fahrradbeauftragten für ihr heutiges kommen.

Ich konnte mich über Jahrzehnte dem Ehrenamt widmen, da es neben der Mühe auch Spaß und Erfolg bereitet hat.

In dieser Zeit konnte ich mich für die vielen Werte und Ziele, das Leben und die Gesundheit der Menschen in der Mobilität, insbesondere auch die der Kinder und Jugendlichen, mit aller Kraft einsetzen. Leider ist es nicht gelungen, die Vision Zero in Dortmund gesellschaftlich zu verankern, aber es bleibt ein wichtiges Ziel.

Folgend möchte ich die lange Zeit in Gedanken passieren lassen:

Ich sehe die Ehrung allerdings nicht ausschließlich als persönliche an, sondern, da es in erster Linie um das Fahrrad fahren geht, um eine thematische. Vor vielen Jahren wäre das Thema Radfahren nicht auf so einem hohen Level gewesen.

Ich muss allerdings vorerst meiner Familie, insbesondere meiner Frau, mit der ich bereits goldene Hochzeit feiern konnte und meinen drei Kindern Ruth, Saskia und David und neuerdings auch drei Enkelkindern, von denen der älteste Tim anwesend ist. danken, dass sie in all den Jahrzehnten oft unter der Ehrenamtlichkeit mehr oder weniger gelitten haben.

Urlaub, geplante und ungeplante Termine mussten teilweise angepasst werden. Nicht nur die Wochentage, sondern viele Wochenenden waren ebenso betroffen wie z. B. während der Jugendradtouren der letzten 25 Jahre ganze Wochen der Abwesenheit.

Weil mir selbst die Ehrenamtlichkeit teilweise über den Kopf wuchs, habe ich vor ca. 10 Jahren angefangen, diese zu Controllingzwecken zu notieren. So kamen ca. 1200 bis 1500 Stunden pro Jahr zusammen, was in etwa einem Halbtagsjob gleicht.

Alles hat seine Zeit und wie ich selbstbewusst auf das Ehrenamt der vergangenen Jahrzehnte zurückschauen kann, kann ich mit Freude auf 33 Jahre Vorsitz beim 1980 umgewidmeten ADFC Dortmund e.V. und dessen Vorgängerorganisation ADFC Ruhr-Lippe zurückblicken.

In dieser Zeit gab es nur drei ADFC-Vorsitzenden, die heute anwesend sind: Rudi Schröder, Heide Kröger Brenner und meine Wenigkeit.

Schon 1981 führen Z.B. Friedhelm Sohn und Herr MdB Wolfgang Weiermann eine der großen Sauerland- oder Münsterlandsonntagstouren mit dem Fahrrad z.B. in unsere Nachbarstädte Finnentrop oder Coesfeld mit. Zurück ging es jeweils mit dem Sonderzug mit bis zu 1500 Radlerinnen und deren Räder.

Nachdem ich in der Vorstandsfunktion angekommen war, musste ich ebenso wie Rudi Schröder feststellen, dass dienstlich massiv Druck auf uns ausgeübt wird. Bei Rudi Schröder war es das Umweltamt, in dem er arbeitete. Bei mir war es die Polizei.

Nachdem wir eine Pressemitteilung über einen Unfall verfasst hatten, wo ein ca. 12jähriger Schüler auf dem Weg zur Schule auf der Stockumer Str. zwischen Eichlinghofen und Barop gegen ein überflüssiges mitten auf dem Geh-Radweg stehendes Verkehrsschild gefahren war und lebensgefährliche Kopfverletzungen erlitten hatte, wurde ich zu meinem zuständigen Polizeidirektor gerufen. Nachdem dieser mir vorgeworfen hatte, dass wir unter uns Sozialdemokraten nicht gegeneinander schießen, verließ ich den Raum mit den Worten: Unter diesen Umständen unterhalte ich mich mit Ihnen nicht weiter. Das Ehrenamt war in Anfangszeiten also auf keinen Fall förderlich für die berufliche Weiterentwicklung.

Die Vorstandsarbeit war allerdings nur möglich mit der Unterstützung der weiteren Vorstandsmitglieder, wobei einige von ihnen bereits gestorben sind: Prof. Helmut Fritsche, unsere langjährige Kassiererin Nicole Philippi-Paßmann und Marie-Luise Neuhaus.

Auf die heute Anwesenden konnte ich mich immer verlassen.

Jürgen Fenneker war langjähriger 2. Vorsitzender und hat mit mir zusammen die Nachbarkreisverbände von Oberhausen über Bottrop bis Hamm und den Märkischen Kreis gegründet.

Der Mann mit der längsten Zusammenarbeit ist Karl-Heinz Kibowski, den ich erstmalig auf der Arbeitssitzung Mängelpunkte damals in der Gaststätte „Zur Sonne“ traf. Zu diesem Zeitpunkt klärte ich noch ab, ob der ADFC tatsächlich so negativ anzusehen war, wie er beschrieben wurde.

Ich machte kurze Zeit das erste Mal mit der Stadtverwaltung näheren Kontakt und wunderte mich über ein Antwortschreiben des Tiefbauamtes zum Wunsch des ADFC, die oftmals 5 cm hohen Bordsteinkanten abzusenken, damit man die wenigen nicht weg rationierten Bordsteinradwege auch tatsächlich nutzen kann. Sinngemäß wurde dies abgelehnt, weil dadurch die Gefahr besteht, dass das Wasser auf den Gehweg fließt.

Dass es doch funktioniert, wurde Jahre später ersichtlich: Auf der Stockumer Str. waren die Bordsteinkanten plötzlich abgesenkt. Man munkelte: Das liegt am Sohn des Leiters des Tiefbauamtes, Herrn Dickgräber, der mit dem Fahrrad zur Uni fuhr und sich bei seinem Vater beschwert hatte, dass diese Wege unbenutzbar sind.

Damals gab es nur wenige Alltagsradler in Dortmund. Es war total gefährlich auf den Straßen, da auf vielen Innerortsstraßen noch Tempo 70 galt und die wenigen Radwege zu Parkplätzen umfunktioniert worden waren. Neben den ganz seltenen Alltagsradlern gab es nur Radsportler, die die Straßen nutzten.

Wie sich die Zeiten geändert haben, sieht man am Mitgliederzuwachs des ADFC Dortmund. Inzwischen hat dieser 2600 Mitglieder. Diese werden neben der Vorsitzenden von Reinhold Hesse und Dr. Andreas Bach aus dem geschäftsführenden Vorstand vertreten.

Sigrun Katscher hat sich als einziges weibliches Vorstandsmitglied in den letzten Jahren zu fördern um die Belange der Frauen im ADFC gekümmert.

Ich habe natürlich auch viele positive Dinge in Erinnerung:

Bei der Stadtverwaltung hatten wir immer wieder mit vielen Menschen zu tun. Den längsten Weggefährten kann ich heute als meinen Gast begrüßen: Wolfgang Sagolla hatte immer viel Verständnis für die Förderung des Radverkehrs und immer ein offenes Ohr. Ich habe ein Bild gefunden, wo er 1992 zur Eröffnung der ersten BVB Fahrradwachen dabei war. Zu

dem Zeitpunkt waren die Kunden noch an zwei Händen zu zählen. Inzwischen sind bei jedem Spiel deutlich mehr als 1000 Radlerinnen auf den 3 bewachten Plätzen, egal ob Abend-, Wochen- oder Wochenendspiel, egal ob Regenwetter oder Kälte.

Neben Herr Sagolla waren auch Herr Grote als Leiter des Umweltamtes und Verantwortliche des BVB und ich als ADFC-Vertreter auf Wunsch der Polizei zu der Überzeugung gekommen, dass die Wachen eine sinnvolle Ergänzung der Fans zur Erreichbarkeit des Stadions sind. Wichtig war und ist: Die Wachen haben sich bewährt, sind kostenlos und werden vom BVB finanziert.

Ich erinnere mich auch noch genau an die Befahrung zur Teilnahme der Stadt Dortmund zur Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundliche Städte und Gemeinden NRW, als der ehemalige Stadtdirektor Ulrich Sierau mit seinem Fahrrad in die nicht gefüllten Schienen der ehemaligen Straßenbahn auf der Weißenburger Str. kam und stürzte. Er erlitt Gott sei Dank nur leichte Verletzungen und konnte nach der Reparatur seines Fahrrades durch mich die Tour weiter fahren. Allerdings wurden die Schienen im Gegensatz zu denen auf der Beurhausstr. innerhalb kürzester Zeit entfernt.

1988 konnten wir unser 1000. Mitglied in Dortmund begrüßen. Dem damaligen Polizeipräsidenten Schulze schenkten wir ein Dienstrad, was er auch tatsächlich benutzte. Leider ist er zu früh an Krebs gestorben. Dieses als Hinweis dienende Geschenk wirkte jedoch erst Jahre später, als die 1. Dortmunder Fahrradstaffel gegründet wurde.

Ich erinnere mich noch gut an die Verkehrspolitische Radtour 1991 mit dem damaligen Landesverkehrsminister Franz-Josef Kniola, wo das Radwegenetz im Test stand. Hierbei stellte dieser bereits fest, wie schwierig die Wege durch den Stadtbezirk Hombruch sind und dass es viel zu tun gibt, diese zu verbessern. Besondere Probleme hatte der Verkehrsminister, die hohen Bordsteinkanten zu überwinden.

Eine weitere Erinnerung hat sich verfestigt:

1992 gab es die letzten Verkehrssicherheitstage älterer Art, an denen auch Dr. Kenneweg persönlich auf dem Fahrrad den Parcours abfuhr.

Ausgehend von den Bedenken des ADFC wurde von den jährlich stattfindenden zentralen Verkehrssicherheitstagen auf dem Hansaplatz oder in der Westfalenhalle abgewichen, da hier z.B. die Aufbaukosten für das Zelt alleine 20000 DM verschlangen und die Kinder mit Bussen zum zentralen Ort gebracht wurden. Verkehrssicherheitsarbeit vor Ort fand dagegen kaum statt.

Das änderte sich seitdem wesentlich. Bereits 1989 hatte der ADFC Dortmund die 1. Dortmunder Fahrradschule in NRW gegründet.

Seitdem finden monatlich sogenannte Samstagstermine einmal im Monat in der warmen Jahreszeit statt. Dazu kommen die zweiwöchige Ferienaktion in den Sommerferien und Trainings an allen Grundschulen.

Zugleich wurde die Dortmunder Stadtmeisterschaft „Meister auf dem Fahrrad“ jährlich mit Unterstützung der Dortmunder Polizei durchgeführt. Die Stadtmeister:innen werden seitdem jährlich von prominenter Seite des Oberbürgeramtes beglückwünscht.

1991 kam ebenso das 1. Leporello „Fahrradfahren leicht gemacht“ des ADFC heraus, das inzwischen in der 15. aktualisierten Auflage insbesondere von Dortmunder Grundschüler:innen gelesen wird.

Von Anfang an dabei war Friedhelm Geisler als Beisitzer des ADFC und übernahm die Betreuung der Fahrradstaffette der Dortmunder Förderschulen, die seitdem bis auf die Coronajahre jährlich stattfindet.

Fortgesetzt und erweitert werden die Aktionen durch die Ablösung des polizeilichen Radfahrtrainings im 3. Schuljahr durch die ARGE, eine Arbeitsgemeinschaft der Verkehrswacht und des ADFC. Vom ADFC ausgebildete Moderator:innen unterrichten über das ganze Schuljahr alle Schüler:innen des 3. Jahrgangs und der entsprechenden Förderschulen mit einer gezielten Motorik- und Feinmotorik Ausbildung vor dem eigentlichen Training der Polizei im 4. Schuljahr.

Da der Trainingsbedarf aber immer größer wird, sind wir dank der Vorstandsmitglieder Brigitte Grimm und Harald Unterschütz und weiteren ausgebildeten Ehrenamtlichen auch in der Lage, diesen Bedarf zu decken. Vom ADFC Dortmund gibt es inzwischen ca. 300 Schulungstermine im Jahr. Dies führt dazu, dass Nachfragen aus dem ganzen Bundesgebiet kommen. Im letzten Jahr habe ich auf Anforderung Moderator:innen aus Sachsen-Anhalt und Sachsen ausgebildet. Am letzten Wochenende habe ich Anfragen zu unseren Dortmunder Stadtbezirk Fahrradallys aus Berlin beantwortet.

1992 wurde dann mit Johannes Blume der Vertrag zur Bundesgartenschau geschlossen. Dieser beinhaltete die 1. Dortmunder Fahrradverleihstation mit 6 ausgeschilderten Fahrradrouten, die bis heute vom ADFC Instand gehalten werden und die um ausgeschilderte Stadtbezirksrouten erweitert wurden und ca. 450 km betragen.

1984 wurde die 1. Dortmunder Geschäftsstelle in der Nordstadt eröffnet, der danach die auf der Hohen Str. und Saarlandstr. folgten, bevor die neue Heimat der Fahrradfahrenen in Hörde ist.

Auch eine verkehrspolitische Radtour mit Mitarbeitenden der städtischen Ämter und geladenen Gästen bleibt in ewiger Erinnerung. Wir fuhren auf dem Radweg der Ruhrallee, um diesem an der Kreuzung Neutor nach links zu folgen, um das Ziel Stadthaus zu erreichen.

Dem damaligen Baudezernenten Herr Klaus Fehleemann war der Weg über den Radweg wohl zu lang. Er verließ ihn urplötzlich vor der Kreuzung, fuhr in die rechte Linksabbiegespur und dort erfasste ihn eine Windböe. Sein Wahrzeichen, der Hut flog durch die Luft, das Fahrrad warf er auf die Straße, rannte hinter dem Hut unter einem riesigen Hupkonzert hinterher und, nachdem er ihn wieder aufgesetzt hatte, schimpfte er in den wütendsten Tönen die Autofahrer aus, nahm sein Fahrrad und bog zwischen den gleichzeitig abbiegenden immer noch hupenden Fahrzeugen über mehrere Fahrspuren unter Lebensgefahr zu Ende ab.

Die Vernetzung mit Anderen wurde immer wichtiger. Insbesondere fehlte der direkte Kontakt zu den Kindern. Es gab zwar schon frühzeitig sogenannte Familienradtouren, aber wie man was mit Kindern und Jugendlichen am besten macht, das fand man im gesamten Bundes- und LandesADFC nicht.

So entstand der Kontakt zum Jugendring Dortmund und dessen damaligen Geschäftsführer Josef Niehaus.

Nach intensiver Zusammenarbeit übernahm ich dort ein Vorstandsamt und danach knapp 10 Jahre die Arbeit des Kassierers.

In dieser Zeit wurde die Radfahrjugend Dortmund als Träger der Jugendarbeit in Dortmund geboren und satzungsmäßig neben der Seniorengruppe in den ADFC Dortmund integriert. Im Vorstand selbst vertrat ich den Jugendring mehrfach im Ausschuss für Familie und Jugend. Es wurde die Stiftung „Jugend und Demokratie“ gegründet, deren Stiftungsratsmitglied ich zur Zeit bin.

Die Radfahrjugend führte bereits am 4.9.2010 zusammen mit der evangelischen Jugend für den Jugendring eine Fahrraddemo gegen rechts unter dem Motto 60 Jahre Grundgesetz durch.

Auch vor Ort habe ich mich um die Geschicke von Kindern und Jugendlichen gekümmert. Knapp 2 Jahrzehnte war ich Sprecher der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG im Stadtbezirk Hombruch. Hier entstanden die Fahrradallys und Bus und Bahn Aktionen.

Über einen Zeitraum von ca. 15 Jahren entstand der Kontakt zu dem Lycee Jean Marc Laurant in der Dortmunder Partnerstadt Amiens. Die Schüler von dort kamen jedes Jahr nach Dortmund und machten hier den deutschen Fahrradführerschein.

Daraus entwickelten sich drei internationale Jugendradtouren von Amiens nach Dortmund, die von

der Lehrerin Regina Hofmann ebenso mitgetragen wurde wie die alljährlichen Höhepunkte der Radfahrijugend, die Ferienradtouren. Die Robert-Koch-Realschule ist auch die Schule, an der seit längster Zeit ein dauerndes Fahrradtraining durchgeführt wird und auch eine Selbsthilfwerkstatt des ADFC existiert.

Für das Projekt in Amiens, das von mir entworfen wurde, bekam die dortige Lehrerin Brigitte Jayot den Preis für die beste Deutschlehrerin Frankreichs der deutschen Botschaft in Paris. Ein Termin, an dem ich teilnehmen durfte und der mir wegen des dortigen Flairs in unvergessener Erinnerung bleibt.

15 Jahre später hat man bundesweit beim ADFC festgestellt, dass die Jugendarbeit wichtig ist und es wird in diesem Jahr der 1. Jugendvorstand gewählt.

Zusammen mit Dr. Albrecht gründete ich den „Runden Tisch zur Prävention von Kinderunfällen“, dessen Aufgabe von Anfang an die Präventionsarbeit war und der beim Kinderschutzbund Dortmund angesiedelt ist. Zu diesem Zeitpunkt passierten in der Nordstadt bundesweit die meisten Kinderunfälle im Straßenverkehr. Dr. Albrecht hatte in der Klinik viel mit Kindern zu tun, die im Haushalt verunglückt waren.

Leider ist Dr. Albrecht in der Zwischenzeit gestorben. Für den Runden Tisch, dessen Sprecher ich für den Verkehrsbereich bin, ist heute die für das Projekt verantwortliche Sarah Nitsche vor Ort.

Durch eine große Anzahl an Maßnahmen, die vom Runden Tisch initiiert wurden, wurde die Unfallhäufigkeit deutlich reduziert, was dazu führte, dass der Runde Tisch zur Prävention von Kinderunfällen den Bundespräventionspreis in Berlin erhielt. Ich war neben Dr. Albrecht und Gisbert Hofmann von der Polizei einer derjenigen, die die Preisverleihung miterleben durften.

Gisbert Hofmann war auch einer derjenigen, die sich für die Einführung der Polizeipuppenbühne im Westfalenpark einsetzte.

Ich selbst bin ausgebildeter Puppenspieler und bekam von dem Clown und Moderator Friedhelm Susok den Anruf, dass das Kochbuchmuseum im Westfalenpark auszieht. Die Räume werden frei und vielleicht hätte ich eine Idee, sie für den ADFC zu nutzen. Er selbst könne sie als Veranstaltungsort nicht nutzen.

Ich scheckte zuerst, ob dies etwas für den ADFC sei. Allerdings war ich zu diesem Zeitpunkt auch Geschäftsführer des bundesweiten Vereins VPKV e.V. - Verein zur Förderung der Methode Puppenspiel in der Kriminal- und Verkehrsprävention.

So kam mir der Gedanke, dass dies doch eine Spielstätte für die Dortmunder Polizeipuppenspieler werden könnte.

Wesentliche Unterstützer:innen hierbei waren wieder Gisbert Hofmann von der Polizei und die damalige Landtagsabgeordnete Annegret Krauskopf, die Vorsitzende des Vereins war.

Es mussten Bedenken seitens der Polizei behoben werden, ein Konzept geschmiedet werden und die Vertragsbedingungen mit Frau Kulozik vom Westfalenpark und dem Polizeipräsidenten ausgearbeitet werden.

Ergebnis: Die Polizei eröffnet die Puppenbühne, mit im Spiel sind die DSW, die zusichert, dass die Kinder kostenfrei zur Bühne fahren können, um auf diesem Weg den sicheren Fußweg und die ÖPNV-Nutzung zu üben. Das Schulverwaltungsamt übernimmt die Planung. Der VPKV übernimmt die Erstellung der Bühne und den abrechnungstechnischen Bereich.

An vielen Wochenenden haben wir ehrenamtlich gezimmert, gebohrt und gebaut. Meine Frau hat z.B. die gesamten Vorhänge genäht.

Inzwischen gehört der Besuch der Polizeipuppenbühne zum festen Lernort der Kinder in Dortmund und wird jährlich von 15000 Kindern genutzt.

Ein weiterer Ort der Vernetzung ist der Agenda-Arbeitskreis Nachhaltige Mobilität, aus dem ich Christoph Struß begrüße.

Hier bin ich ebenfalls Gründungsmitglied. Er ist ähnlich zusammengesetzt wie der Runde Tisch zur Prävention von Kinderunfällen, nämlich aus Ehrenamtlern und Behördenvertretern. Nachdem dieser Arbeitskreis vor mehr als 10 Jahren gegründet wurde, hat man sich in erster Linie dem Thema Radverkehr gewidmet, da hier die meisten Probleme zu bewältigen sind. Unter anderem kam der Gedanke vom Arbeitskreis, gezielter sich um Probleme des Nahverkehrs zu kümmern. So kam es zu einem Termin mit dem damaligen Oberbürgermeister Ulrich Sierau mit dem Ergebnis, dass auf politischer Ebene der Beirat Nahmobilität gegründet wurde, der seitdem regelmäßig tagt und dessen Vorsitzender ich momentan bin und dadurch automatisch viele Kontakte mit unserem Dezernenten Arnulf Rybicki habe.

Erst in den letzten Jahren haben wir vom ADFC intensiveren Kontakt mit der Politik aufgenommen. Denn letztendlich kommen die Entscheidungen zur Verkehrspolitik von ihr. Am Anfang war dies erschreckend. Auf einem Treffen mit den verkehrspolitischen Vertretern einer Fraktion kam ein Teilnehmer zu mir und sagte, dass er der einzige von Ihnen ist, der Fahrrad fährt und daher die Probleme der Radfahrenden kennt. Darauf soll ich mich schon mal einstellen. Anderes Beispiel: Bei einer Befahrung mit einer Fraktion wollten wir von der Großen Heimstr. zur Kreuzung Wittekindstr. - Lindemannstr. Es ging aber fahrender Weise nur über einen Umweg. Der Vorschlag der Politiker lautete aber: den kürzesten Weg dorthin schieben. Wir fuhren trotzdem den Umweg und kamen vor den Schiebenden an, mussten aber deutlich erklären, dass das Fahrradfahren nichts mit Fahrradschieben zu tun hat. Dieses hat sich wesentlich verändert und der ADFC ist als kompetenter Ansprechpartner für die Politik gefragt.

Last not least komme ich noch einmal zu mir. Ich habe den ADFC-Vorsitz im letzten Jahr mit gutem Gewissen abgegeben. Ich vertrete aber nach wie vor die Jugendarbeit im ADFC, die in den letzten Jahren etwas gelitten hat.

Somit werde ich hoffentlich dem Alter entsprechend entlastet, kann mich mehr dem Fahrradfahren, der Familie und der Gartenarbeit widmen. Ich würde mich natürlich auch freuen, wenn ich es noch erlebe, Radwege der Zukunft wie den des RS 1, des Gartenstadtradweges und verschiedener Velorouten ohne Unfall zu benutzen, denn 2mal wurde ich bereits als Radfahrer von Autofahrer:innen umgefahren und zog mir jeweils einen Wirbelbruch zu, einmal davon im Ehrenamt. Unter der jetzigen ewig langen Radfahrstraßenproduktion bleibt dies aber vielleicht letztendlich ein Traum.

Zum Schluss noch etwas wichtiges als Fazit: Die Verkehrswende.

Dieses Wort wurde vor ca. 15 Jahren vom ADFC geprägt. Inzwischen ist sie in aller Munde. Ich hoffe, dass die Verkehrswende zum Schutz der Schwächeren, der Kinder, der Senioren, der Fußgänger und der Radfahrenden sowie des Klimaschutzes auch tatsächlich in all seinen Facetten umgesetzt wird und nicht nur schönegeredet wird.